

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **7 (1921)**

Heft 43

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 28. Jahrgang.

<p>Sür die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14 21.66 Telephon 21.66</p>	<p>Beilagen zur Schweizer-Schule: Volkschule — Mittelschule Die Lehrerin</p>
<p>Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln</p>	<p>Insertenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft</p>
<p>Jahrespreis Fr. 10.— — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Ehed. IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).</p>	<p>Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.</p>
<p>Inhalt: Marienstimmung im Rosenkranz. — Haftpflicht und Haftpflichtversicherung, Schüler-Unfallversicherung. — Ein schlichter Exerziten-Nachklang. — Totentafel. — Modernes Schulleben. — Schulnachrichten. — Bücherchau. — Inserate. Beilage: Volksschule Nr. 20.</p>	

Marienstimmung im Rosenkranz.

(Betrachtungen für den Rosenkranzmonat.)

Von Dr. P. Rupert Hänni O. S. B.

III.

Kreuz und Leid sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel zur Erreichung des letzten Zieles. Bei den Alten haben die Stoiker den Schmerz verbissen, weil sie in der eisernen, vornehmen Apathie oder Unempfindlichkeit, die sie allen Regungen, oder doch Äußerungen einer Gemütsempfindung unzugänglich machte, die Vollkommenheit des Mannes, besonders des Gebildeten erblickten. Der Buddhist läßt seines Herzens Leid und Klage im Nirwana verhallen. David Friedrich Strauß fordert von dem den Dämmern und Stampfen der Weltmaschine wehrlos Preisgegebenen „Hingabe in Pietät und Verehrung, lebendiges Vertrauen zum Universum.“ In der Lektüre der großen Dichter und in dem Anhören der Opern großer Musiker sucht er einen Ersatz für die Religion und ein Heilmittel für die Leiden der Menschheit. Mit dem Berliner Physiologen Du Bois-Reymond mag man ihm antworten: „Trösten Sie einen Saal krebstranker Frauen mit Goethe und Beethoven.“

Das Christentum kann einem solchen Optimismus unmöglich das Wort reden. Es gibt offen zu: Das Leid schneidet ins Fleisch und noch tiefer in die Seele; aber der Schnitt ist nicht tödlich, sondern heil-

bringend, lebensstärkend, ja lebenspendend, wenn Licht vom Kreuz auf die Wunde fällt, wenn der Menschenschmerz am Gottes Schmerz und Gottesherz gemessen wird. Leiden und Qualen meißeln dem stillen Dulder die Felsenstufen zum Berg der Stadt Gottes aus, auf denen er empor klimmt zu ewigen Freuden. Das war auch die Ueberzeugung der Mutter des Herrn, die aus einer mater dolorosa eine mater gloriosa, aus einer schmerzreichen eine glorreiche Mutter geworden ist.

Nachdem man ihren Sohn vom Kreuze herabgenommen und als blutlosen Leichnam auf ihren Schoß gelegt, war jeder irdische Wunsch in ihr erstorben. Lebte sie schon vorher mehr im Himmel als auf der Erde, so steigerte sich die Sehnsucht nach der ewigen Glorie noch mehr, nachdem Christus von den Toten auferstanden und in den Himmel aufgefahren war. Sein Versprechen: „Ich gehe hin, euch eine Wohnung zu bereiten,“ galt doch in erster Linie der Mutter und nach dieser Wohnung sehnte sie sich jeden Tag mit allen Fibern und Fasern ihres Herzens.

Nur einmal noch flammte das Leben in ihr hienieden mächtig auf; es war am Pfingstfeste, da der Heilige Geist über sie und die Apostel herab kam, der gleiche